

Erstspizet täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zeitungspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.60 Mk. ohne Briefporto.

„Die Neue Welt“ (Wochenzeitung) monatlich 10 Pfennig.

Verkaufs- und Abbestellungsstellen: Halle a. S., Marktstr. 22, Nr. 228. Leipzig, Marktstr. 22, Nr. 1027.



Anzeigengebühr: Jedw. für die Expedition: 10 Pfennig, für den Druck: 20 Pfennig.

Anzeigen: Für die tägliche Nummer: 10 Pfennig, für die wöchentliche Nummer: 10 Pfennig, für die monatliche Nummer: 10 Pfennig.

Anzeigen: Für die tägliche Nummer: 10 Pfennig, für die wöchentliche Nummer: 10 Pfennig, für die monatliche Nummer: 10 Pfennig.

Eintragungs- und Postgebühren: 10 Pfennig.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise. Haupt-Geschäftsstelle: Paetz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. Schriftleitung: Paetz 42/43. Sprechstunde werktags 1/12-1/11 Uhr mittags.

Kolonialfanatiker und Mädchen.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft hat einen Vorstoß gemacht gegen den Reichstagsbeschluss vom 8. Mai, der die Aufhebung des Verbots der Ehen zwischen Weißen und Farbigen in den Kolonien verlangt. In der Resolution, die in Hamburg angenommen wurde, wird als Zweck dieses Vorgehens angegeben, es sei unerlässlich, der Vermehrung des Weissen in den deutschen Kolonien mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Nun wurde schon von den Sozialdemokraten im Reichstage wie in der Presse hindreichend nachgewiesen, daß das Eheverbot gegen die Vermehrung des Weissen gar nichts ausrichtet und gar nichts ausrichten kann, da 90 Prozent aller Weissen in Afrika wenigstens, das auf der Höhe der Geschlechterverhältnisse ihrer Väter verbleiben, und daß in Wirklichkeit mit dem Eheverbot nur die Entziehung und kulturelle Niederhaltung der Weissen und schließlich auch der reinrassigen Farbigen bedacht wird.

Diese Worte enthalten eine völlige Sinnesentstellung des von den Sozialdemokraten Hebborn und David im Reichstage eingebrachten Standpunktes. Was von unserer Seite gesagt wurde, ist, daß eine Vermählung zwischen Weißen und Negern oder Sottentoten an sich sicher nicht unähnlich ist. In Bezug auf die sehr hochstehenden Samoaner, die hauptsächlich bei den Solfischen Eheverbot in Betracht kommen, ist es aber ebendenn auch noch zweifelhaft, ob nicht aus deren Vermählung mit Europäern eine der europäischen Völkern gleichstehende Rasse hervorgehen würde.

Aber ob die Entziehung von Weissen oder irgendeine neue Maßnahme wünschenswert ist, oder nicht, darum handelt es sich gar nicht bei der ganzen Auseinandersetzung. Wegen der dem Kolonialpolitischen Massengedächtnis haben wir durch den Standpunkt betreten, daß die Entziehung von Weissen ganz unvernünftig ist, wo zwei verschiedenartige Menschenrassen unter und miteinander ausliehen, ganz besonders dann, wenn die herrschende Klasse fast ausschließlich durch Männer im kräftigsten Lebensalter vertreten ist. Und gerade weil die geschlechtliche Vermählung zwischen beiden Rassen unermesslich ist, bekämpfen wir das Eheverbot, da es in inhumaner Weise einen degradierenden Einfluß auf die geschlechtlichen Beziehungen ausüben muß. Die weisse Ermahnung an die Weissen, auch den außerehelichen Geschlechtsverkehr mit farbigen Frauen zu meiden, die sehr häufige feiner Resolution angehängt hat, ist ja weiter nichts als ein moralisches Fingerringeln, das diese Christenmenschen ihrer brutalen Forderung vorgeben haben. Denn sozialer Menschenkenntnis darf man ihnen vertrauen, daß sie wissen, wie völlig wirkungslos solche platonische Lehren an dem Geschlechtsverkehr der Menschenrassen besonders im Tropenlima abprallen.

Aber die Kolonialfanatiker haben nun noch ein Mittelchen benutzt, um die Brutalität ihrer Forderung zu verhüllen. Sie haben sich in die Pose der ritterlichen Anwälte deutscher Frauen geworfen. Auch bei diesen Auseinandersetzungen wurden verschiedene Fragen durchdringend berührt, so daß eine schier hoffnungslose Verwirrung herauskam. Würde uns eine deutsche Frau am Rat fragen, ob sie einen Negern heiraten sollte, so würden wir ihr nicht ganz anders davon abrufen. Solche Fälle sind aber Ausnahmefälle von jenseitiger Art. Sie rechtfertigen in keiner Weise ein generelles Eheverbot. Man müßte auch vor der Ehe mit manchem Weissen eine Frau warnen. Zu welchen Absurditäten man mit unbedachten Generalisierungen kommt, das hat ja der einflussreiche Mann der deutschen Kolonialgesellschaft, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, gezeigt, als er auf Schafepresse Sibello verwies, in dem „die Weisse“ schließlich zum Durchbruch gekommen sei. Na, wenn man nun einmal die Perlonen dieses Dramas als typische Massenvertreter gelten lassen will, so hat der gute Herzog übersehen, daß die schämliche „Weisse“ in dem, die ein rassenreinerer Sprößling des westnämischen Weissen, der Heinrich Vogt ist. Im Vergleich mit ihm erscheint Sibello sogar als glänzende Lichtgestalt.

Aber erwidert nicht die Eiferjuden auch in Vertretern der deutschen Gerichte die Weisse? Oder meint der Herr Herzog etwa, daß A. B. der Hauptmann v. Goben moralisch über dem Dösel gestanden hat? Also, bitte, nicht von Einzelpersonen, am wenigsten aber von Schaupielgehaltnissen aus generalisieren!

Den schlimmsten Dienst erweisen jedoch die Kolonialpolitischen Weissen für die deutschen Frauen, indem sie eine Aufzucht ergehen lassen, es möchten doch recht viele deutsche Frauen hinausziehen in die Kolonien, um den weissen Männern dort eine raffenerne Ehegattin zu ermöglichen und sie so vom Geschlechtsverkehr oder gar von der Ehe mit farbigen Frauen abzuhalten.

Abgesehen von einigen Teilen Südwestafricas, wo aber nur für eine geringe Zahl deutscher Auswanderer ist, sind die deutschen Kolonien ungeeignet als dauernde Wohnstätten für Deutsche. Sämtlich sind doch auch der schwer arbeitende weisse Beamte dort nur vorübergehend aus. Frauen sind den klimatischen Einflüssen gegenüber noch weit widerstandsfähiger, besonders in der Zeit der Schwangerschaft und nach der Geburt. Die Erfahrung hat erwiesen, daß die Sterblichkeit der weissen Frauen im Tropenlima weit das normale Maß übersteigt; auch die Kinder, die sie dort gebären, sind meist frühzeitigem Tode geweiht, oder sie wachsen doch auf, wie der Staatssekretär Selb selbst in bezug auf Samoa behauptet hat, „als degenerierte Vertreter unserer Rasse“.

Die natürlichen Verhältnisse selbst hindern also die Entwicklung einer bobenständigen, rassenerne weissen Bevölkerung in den tropischen Kolonien. Es kann doch nichts bei solchem Verlust herauskommen, selbst wenn Tausende von deutschen Frauen dieser Phantasterei zum Opfer gebracht würden.

Unter diesen Umständen ist es doch genossen, deutsche Frauen und Mädchen hinauszuholen nach jenen Kolonien. Im Interesse der deutschen Frauen müssen wir Sozialdemokraten deshalb auf diese Bemühungen der Kolonialfanatiker mit aller Entschiedenheit entgegenwirken und durch alleseitige Aufklärung dafür sorgen, daß nicht unerfahrene Frauen und Mädchen solchen Verlockungen zum Opfer fallen.

Von welcher Seite man die Sache auch ansieht, es geht sich, daß unsere Kolonialfanatiker von ihrem Standpunkt aus dem widerstandsfähigsten und verwirklichtesten Forderungen getrieben werden. Der Kampf gegen den Weissen, den sie mit dem Reichstagsbeschluss des Eheverbots führen wollen, ist ausichtslos. Nicht ein Weisse wird deshalb weniger geboren werden. Die Entziehung der Weissenkinder führt zur kulturellen Niederdrückung nicht nur der Weissen, sondern aller Eingeborenen. Damit wird aber auch die Bewahrung Rassen gestraft, als ob der Zweck der Kolonialpolitik die Zivilisierung der Eingeborenen sei. Das aber nun auch noch die deutschen Frauen in diesen Knechtungen und Entwürdigungsprozessen hineingezogen werden sollen, kann unser Widerstand gegen die gesamte Kolonialpolitik nur verstärken.

Der Kapitalismus in der Türkei.

Genosse Parvus schreibt uns aus Konstantinopel: Daß der europäische Kapitalismus sich die Türkei wirtschaftlich unterwirft, ist eine Erscheinung, die dem aufmerksamsten Beobachter jeden Tag in tausend neuen Formen vor die Augen tritt. Ich will das heute durch einige Beispiele aus der Handelsstatistik illustrieren.

Da ist z. B. das Bilajet Monarchie - das viel besprochene und vielfach bestrittene. Bulgarien nimmt es für sich in Anspruch und Oesterreich betrachtet es als seine Interessensphäre. Politisch ist es eine türkische Provinz, wie ist es wirtschaftlich?

Von der gesamten Wareneinfuhr des Bilajets Monarchie entfielen: auf die Türkei auf fremde Staaten

Table with 2 columns: Year, Turkey, Foreign States. Data: 1908 (42% Turkey, 58% Foreign), 1909 (34% Turkey, 66% Foreign), 1910 (35% Turkey, 65% Foreign).

Diese türkische Provinz bezieht also gegenwärtig fast zwei Drittel ihres Warenbedarfes aus dem Ausland; dabei zeigt der Bezug aus der Türkei eine rasch abfallende Bewegung. Oesterreich-Ungarn lieferte 1908 16 Prozent der Einfuhr des Bilajets, im folgenden Jahre 22 Prozent, 1910 endlich 26 Prozent. Es ist interessant, daß während des gleichen Zeitraumes der Handel Englands nicht nur relativ, sondern absolut sich vermindert; dagegen stieg der deutsche Handel im Vergleich dem gleichen Verhältnis wie der österreichische. Der bulgarische Handel kommt fast gar nicht in Betracht.

Zu bemerken ist allerdings, daß dieser ganze Handelsverkehr, um den sich Europa streitet, lächerlich gering ist. Die Wareneinfuhr des Bilajets Monarchie beträgt circa 10 Millionen Frank jährlich; die Ausfuhr ist noch viel geringere. Wenn man in Oesterreich die Arbeitslöhne irgend einer einzelnen Arbeitsschicht, z. B. der Bergarbeiter oder Bauarbeiter, auch nur um 5 Heller die Stunde erhöhen würde, so würde das eine weit größere Steigerung der Wareneinfuhr zur Folge haben, als was der ganze Warenverkehr des Bilajets Monarchie wert ist. Man versteht aber umgekehrt: man hält die Löhne zurück, bedrückt die Arbeiter durch Verbrauchssteuer und gibt Millionen aus, scheidet auch vor Menschenkenntnis nicht zurück, um sich fremde Märkte zu erobern. Um auf irgend einem exotischen Markt für eine halbe Mark Waren zu verkaufen, zieht man dem Arbeiter mehrere Mark aus der Tasche und schlägt ihn auch noch die Knochen einseitig. Doch das heißt nicht!

Jetzt, da Albanien in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt wird, eine geteiltere Bedeutung. Der Handel von Durazzo verteilte sich prozentual wie folgt:

Table with 2 columns: Country, Percentage. Data: Oesterreich-Ungarn (37%), Türkei (19%), Italien (21%), England (18.6%), Sonstige Staaten (8.4%).

Hier ist also der Handelsverkehr mit der Türkei noch von geringerer Bedeutung als im Bilajet Monarchie, und in einem noch stärkeren Maßgrade begriffen. Wemerswert ist, neben der großen Kräfte und der enormen Steigerung des österreichischen Handels, der starke Rückgang des Handelsverkehrs mit England und den übrigen europäischen Staaten.

Es sieht man sich die Zahlen der Waren ein fuhr an, so findet man, daß im Jahre 1909 der Anteil Oesterreich-Ungarns 35.9 Prozent war, 1910 dagegen 39.5 Prozent. Hier hält ihm aber noch immer Italien die Stange, das seine Ausfuhr nach Durazzo sogar von 11.3 Prozent auf 18.1 Prozent steigerte. Die Einfuhr aus England sank von 22.5 Prozent auf 11.4 Prozent.

In der Wareneinfuhr, d. h. dem Warenbezug aus Durazzo, beherrschte Oesterreich mit 40.6 bezw. 60.2 Prozent un zweifelhaft die Situation. Der Anteil Italiens sank von 22 Prozent auf 16.3 Prozent.

Da nun, wie die angeführten Zahlen deutlich beweisen, bedeutende Teile Wagedomens wie Albanien wirtschaftlich bereits mehr vom Auslande, besonders von Oesterreich-Ungarn, abhängig, als von der Türkei, - worin zeigt sich dann der politische Zusammenhang mit dem Osmanischen Reich? Darin, daß die Bevölkerung nach Konstantinopel Steuern zu zahlen und Steuern zu liefern hat. Man begreift deshalb, warum unter diesen Umständen die Steuerzahlung wie die Steuern aushebung von der Bevölkerung besonders stark empfunden werden.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 13. Juni 1912.

Wie das Einfuhrschiffsystem wirkt.

Die Getreide- und auch die Holzpreise sind in der letzten Zeit wieder ganz erheblich gestiegen. Es herrscht fester Getreidemangel, und das ist im wesentlichen eine Folge des Einfuhrschiffsystems, das den Getreideexport künstlich steigert. In der Allgemeinen Deutschen Mühlenteilung erweitert ein ostdeutscher Müller die Wirkungen des Einfuhrschiffsystems; was dieser beteiligte Fachmann über die Schäden dieser agrarischen Viehschabe sagt, ist zwar allgemein bekannt, aber nicht oft genug bekannt, in welcher weissen Weise die Interessen der Müllereigenen einer Heinen Gruppe von Agrarier und Getreideexporteuren ausgebeutet werden. Der Umstand, daß den Getreideexporteuren 50 Mt. pro Tonne ausgeführten Getreides aus der Staatskasse oder vielmehr aus den Taschen derselben Steuerzahler vergütet werden, denen durch das Einfuhrschiffsystem die notwendigen Nahrungsmittel verweigert werden, hat zur Folge, daß beispielsweise in Russland oder Dänemark deutscher Roggen billiger gekauft werden kann, als in Deutschland die geringste unverschollte Futtermittel. An der russisch-polnischen Grenze zollt der Roggen verallt 190 Mt. pro Tonne. Die an der Grenze auf russischer Seite gegründete Mühlindustrie bezieht diesen Roggen mit 140 Mt. pro Tonne und senket die gemahlene Mehl, die unverschollt nach Deutschland eingehandelt wird, auf den Preis pro Tonne 135-140 Mt. so daß sie in der Lage ist, das feinste Mehl in Russland zu dem Preise zu verkaufen, die man in Deutschland für Futter bezahlen muß. Von einigen Seiten wird behauptet, es bestche ein ausgleichender Getreideausstausch. Wie verhält es sich damit? Wir exportieren z. B. Roggen aus Ostpreußen, dafür vergütet der Staat 50 Mt. pro Tonne. Dagegen importieren wir Getreide, die 13 Mt. Zoll kostet. Feinster Roggen kostet nun unverschollt 140 Mt. an der Grenze und geringe Futtermittel 165-175 Mt. pro Tonne. Es ist die höchste Zeit, daß ein Zustand ein Ende gemacht wird, der zugunsten einer Heinen Gruppe von Agrarier und Armen das Wohl vertetert, der Industrie und den Arbeitern Arbeit entzieht. Und das alles mit Hilfe des Geldes, das die Arbeiter durch ihre Steuern zu aufräumen.

Es hat mit der Schädigung der Konjunktur nicht sein Bedenken. Das Einfuhrschiffsystem treibt auch die Mühlindustrie ins Ausland und nimmt den deutschen Arbeitern die Arbeit. In den Ländern, die Getreide importieren müssen, wie Schweden, Finnland, Norwegen und schwedische auch Russland, einmündel und vergrößert sich dauernd eine bedeutende Mühlindustrie, die unterirdisch durch deutsche Mehl, das deutsche Getreide billiger beschafft, sich aber gegen die Einfuhr von Mehl durch hohe Verbrauchssteuer zu schützen weiß. Dadurch wird der deutschen Mühlindustrie die Arbeit entzogen und außerdem geht ein hoher Prozentsatz Futtermittel (Weizen) dem Inlande verloren. Ein weiterer größerer Verlust deutschen Vermögens liegt darin, daß der größte Export bald nach der Ernte stattfindet, wenn die Preise am niedrigsten sind. Dritt, wie meistens, infolge zu starken Exports im Frühjahr ein Mangel ein, so erfolgt der nötige Import zu einem dann wesentlich höheren Preise. Deutschland verliert nicht nur doppelte Frucht und Spreu,

fordern auch die Differenz zwischen billigen Verkaufs- und teureren Einkaufspreisen.  
So schädigt ein Gesetz, das nur den ostelbischen Agrariern zuliebe geschaffen wurde, und nur ihnen ihre unermüßlichen Tüfeln füllt, das deutsche Volk und einen Teil der deutschen Industrie ausserordentlich.  
Der wesentliche Grund ist es doch keine besseren Patrioten als unsere Zyniker Reichstag und Volk müssen gemeinsam mit dem Reichstag darauf hinwirken, daß das in seinen Bestimmungen vollständig übertriebene Einfuhrschutzesystem so rasch wie möglich beseitigt wird!

### Die neuen „Richtlinien“ des Handbundes.

Der sogenannte deutsche Handbund, der die unglücklichsten Elemente des deutschen Wirtschaftslebens in sich vereinigt und sich politisch für „neutral“ ausgibt, befehlt jetzt drei Jahre.  
Der Gesamtausschuss des Handbundes trat Mittwoch vor- mittag im Rangenschauspiel zu Berlin zu seiner dritten Tagung zusammen. 100 Vorstands- und Ausschussmitglieder aus allen Teilen des Reiches waren versammelt. Obesmann Prof. Dr. Meyer eröffnete die Versammlung und gab einen Bericht über die Reichstagsarbeiten. Der Agrardepartement des Reiches hat die Agrarvereine, eine geradezu verhängnisvolle Entscheidung für ihren Lebensmut gegeben. 56 Mitglieder des Reichstages seien Mitglieder des Handbundes und 33 seien auf seinem Boden. Der Bund verfolge aber 89 Abgeordnete, die seine Ziele zu den übrigen machen. Weiter betonte Meyer, daß im Reichstage die Mehrheit für extrem-agrarische Forderungen bereitgestellt worden sei. Der Handbund habe überdies an seinen früheren Beschlüssen fest: er unterstütze nicht Parteien, sondern einzelne Handbünde. Darum solle er im Reichstage neben Nationalliberalen und Fortschrittlichen auch Konservativen und Sozialisten anhängen. Es sei unklar — so glaubte Meyer besonders hervorheben zu müssen — daß der Bund aus Sozialistenfreunden bestehe. Gerade die, die diese Forderung erhoben, hätten durch Stimmhaltung indirekt die Sozialdemokratie gefördert. Gütte der Handbund dieselbe Taktik befolgt, so fügen sich 110 furchtlich 100 Sozialdemokraten im Reichstage. — Nach der Eröffnungssprache richtete Professor Dr. Kiesel den Reichstagsbericht, nach welchem der Bund im Juni 1912 aus 17 Provinzialgruppen und Bezirksgruppen, 643 Ortsgruppen, 1600 Vertrauensmännern, 828 angegliederten Vereinen und Verbänden bestand. Das Direktorium des Handbundes besteht zurzeit aus 64 Mitgliedern, der Gesamtausschuss aus 420 Mitgliedern.

Nach der Verlesung wurden die Richtlinien des Handbundes, die in neuer Fassung vorliegen, besprochen. In diesen „Richtlinien“ wird wiederum betont, daß der moderne Staat nur gegeben kann, wenn der Grundlag der Gleichberechtigung aller Erwerbszweige, insbesondere Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft, den letzten Gedanken und die unveräußerliche Grundlage aus seiner Wirtschaftspolitik bildet. Einzelne Arbeiter sprechen dann zu den Richtlinien vom Standpunkt der Industrie, der Exportinteressen, des Detailhandels, des Handels und der Angestellten. — Herr v. Nischke weist insbesondere auf den Passus der neuen Richtlinien hin, der sich mit dem Schutz der Arbeitswilligen (1) beschäftigt. In diesen Bestimmungen werde man vielleicht eine bestimmte Stellungnahme vermissen, in welcher Weise dieser Schutz betätigt werden soll. Von einer solchen Stellungnahme habe das Direktorium des Handbundes bei der Festlegung der neuen Fassung noch Abstand genommen und zwar aus dem Grunde, weil gegenwärtig noch den Ortsgruppen eine Beschlusfassung darüber überlassen ist, ob sie vielleicht eine andere Stellung einnehmen wollen. Es sei deshalb beschlossen worden, in einer späteren Sitzung des Direktoriums einen endgültigen Beschluß zu fassen. — Nach einem Schlusswort des Präsidenten Dr. Meyer wurden die vom Präsidium und Direktorium festgelegten Richtlinien ohne Widerspruch angenommen.

Die politische „Neutralität“, die auch in den neuen „Richtlinien“ wieder besonders stark betont wird, wird das Gerüchte von der Gleichberechtigung aller Erwerbszweige, ausgetreten, ist ja ganz nett, find aber im übrigen Dinge, die in der Praxis des Handbundes meist auf dem Papier stehen bleiben.

Er ist nun einmal, darüber helfen alle die schönen Lebens- arzen nicht hinweg, eine verkappte kapitalistische Orga- nisation und beweist dies in konkreten Fällen auch durch die Tat, und es war wirklich recht überflüssig von Herrn Meyer, den Handbund recht noch gegen den Vorwurf der „Sozialistenfreundlichkeit“ zu verteidigen. Im auch den letzten Schein eines solchen schamlosen Verboths auszuweisen, wird man sich natürlich demnach nur mit Eifer des „Arbeitswilligen“ annehmen...

### Interessantes vom Richtungsstreit im Zentrumslager.

Der Streit im Zentrumslager wird immer heftiger. Die bereits erwähnte sensationelle Mitteilung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung über die Verfechtung der beiden Telegremien, die von Bonn nach Berlin und Frankfurt gingen, hat folgenden Vorlauf:

„Ein bekannter Zentrumslager-Redaktionsleiter sendet uns auf Grund von Erklärungen in Bonn die folgenden aufsehenerregenden Mitteilungen: Allmählich sichern ganz interessante Einzelheiten über Entstehung der beiden Dichtungen an die Berliner und Kölner Richtung durch, wenn sie auch in Einzelheiten noch nicht genau kontrollierbar sind. Danach kommt als Verfasser beider Drahtungen nach Berlin und Frankfurt der Domini- kaner Vater Eiser, Vorsitzender der Antisozialistischen Partei in Berlin. Er vertritt die beiden Vertreter der Berliner Richtung, Vater Eiser und Messora. D. v. Savigny, die Audienz beim Papst. Da nun in bestimmten Fällen dem Papst vorher mitgeteilt wird, was er Vertreter einzelner Korporationen sagen soll, ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Herren das selbst aufgesetzt haben, was sie über Vater Eiser durch den Papst gerne hören wollten. Dem Papst ist nichts von den beiden Drahtungen bekannt geworden. Wenn der Vat. fol. die Drahtungen im Dinge der Einseitigkeit im guten Glauben unterzeichnet haben, ist es höchst jetzt wieder einmal „eine zynische Verleumdung“ im Vatikan über ihre Wirkung in Deutschland. Es wird angenommen, daß die Vertreter der Berliner Richtung an der Abfassung der Drahtungen mitgewirkt haben. Dafür sprechen auch die scharf pointierten Verbindungen, die nur von einem direkt an dem Kampf Beteiligten so scharf hervorgehoben werden konnten. Der Weg zu Vater Eiser führt über das Domini- kanerfloher Berlin-Moabit, von dem auch die ersten Anregungen zur Gründung katholischer Arbeitervereine ausgegangen sind.“

„Dieser bekannte Reichstagsabgeordnete des Zentrums, der Beziehungen zu dem Eiser-Unternehmer hat, und so stark interessiert an der Disziplinierung der päpstlichen Verleumdungsbildung ist, konnte Herr Giesberts, der Vertreter Eisers im Reichstage sein. Der aus diesen römischen Entfaltungen sprechende Ton ist durchaus begründet, fraglich ist nur, ob die Kölner und kirchlichen Gewerkschaften von dem Warendienst erhaben sind, denn wo bleibt schließlich die notwendige katholisch-kirchliche Autorität, wenn der unsehbare Papst ein solcher von verschiedenen Klauen hin- und hergeworfener Strohmännchen ist.“

Die Germania und ihre unten vorliegende Zentrumslager vom Wilmshof aber schmeißt sich über die Meldung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, die von dem polkischen Kunzian in München, Brühwirth, folgende Mitteilung: „Die Erklärung des Monsignore Meiner entspricht den Auffassungen des Heiligen Vaters. Der Heilige Vater ist immer von dem Wunsch befehle, die unzeitigen Meinungsverschiedenheiten in Deutschland ein Ende nehmen zu sehen. Seine Heiligkeit, die Treue und Liebe der deutschen Katholiken fennend, segnen sie von Herzen und ermuntern alle, insbesondere die Arbeiter, fortzuführen zu wollen, in Eintracht zu arbeiten für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes, fern sich haltend an die päpstlichen Verfügungen unter Führung und Leitung der zuständigen Bischöfe.“

Nach nicht zufrieden sind nach einer Meldung der Ztg.

Rundschau aus Köln die kirchlichen Gewerkschaften, welche Kreise die Auffassung haben, dass sie sich nicht mit der letzten Erklärung des Auditors Meiner begnügen können, es sei denn, daß eine ausführliche Mitteilung herüber gelangt, daß die Meinerischen Autoritäten aus aufhört anzusehen seien. Man sieht in diesen Kreisen auf dem Höhepunkte, daß man sich unbedingt gegen weitere Zweideutigkeiten fügen müsse, damit man endlich einmal Ruhe bekomme. Solange aber eine offizielle Erklärung über die Depeschen des Papstes nicht vorliegt, müsse man ständig damit rechnen, daß die Berliner Richtung von ihrem Verleumdungsgebäude nicht ablässe. Sollten die nächsten Tage keine Klarheit bringen, so möchte ein Gewerkschafts-Kongress zusammenzutreten, der nach dieser Richtung hin bestimmte Forderungen formulieren würde.

### Von der nationalliberalen Einigkeit.

Der aktualnationalliberale Reichsverband ist unter dem 11. Juni d. J. mit einem eigenen Organ, der Aktualnationalliberalen Reichstagskorrespondenz, an die Öffentlichkeit getreten. In dieser Korrespondenz heißt es: „Gibt es denn für die Linksinwendung der Partei gar keine Beweise? Was denn umgibt die Verführung eines solchen so ungerichtet? Wir wollen absichtlich keine weiteren Beweise erheben. Spricht aber nicht die Unterwerfung von manden Reichstagsabgeordneten unter die sozialdemokratischen Stimmwahlbedingungen, sprechen die Vorgänge bei der Präsidentenwahl hier nicht eine deutliche, eine so deutliche Sprache?“ — In einem besonderen Artikel wird den Jungliberalen der Text gelesen.

„Aber eine neue nationalliberale Sonderorganisation berichtet die Nationalzeitung aus Mainz. Am Anfang ist die letzte Sitzung des Landes-Ausschusses der nationalliberalen Landespartei, die damit endet, daß die Delegierten der Kreise Alsfeld-Lauterbach, Mainz-Oppenheim und des Oberrheins unter Protest den Saal verließen, habe zwischen Vertretern verschiedener heffischer Volkstreue und nationalliberalen heffischen Vereinen eine Reihe von Besprechungen stattgefunden. Man kam zu dem Entschluß, eine freie Vereinigung heffischer Nationalliberaler zu gründen, die durch Anstellung eines Geschäftsführers und Herausgabe einer Sonderzeitung die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft organisiert werden solle. Die Begründer wollen der Politik der Reichstagspartei und ihres Führers Wassermann in Offen eine festere Grundlage schaffen. Gegen die Schifferer und Führer werden die Wassermann nicht viel mehr aussprechen; Wer die Parteifläche freit, bestimmt bei den Nationalliberalen auch die politische Richtung. Und die geht nach rechts! Der Zerlegungsprozess der Dreifachpartei ist nicht mehr aufhalten, und ihre völlige Auflösung ist nur noch eine Frage der Zeit.“

### Deutsches Reich.

— Ein neuer „Staatsbetrieb“. In dem Lehrkurs für Gefängniswärter machte der Direktor des Zentralgefängnisses in Berl. Dr. jur. Niemann, in einem Vortrag über: Die Gefängnisarbeit Mitteilung über einen neuen Staatsbetrieb, den er, angezogen durch den Rielers Wertprozess, in seiner Anstalt eingeführt hat. Es werden die von den preussischen Truppen ausgeführten Sachen durch Wegfallen zum Teil wieder hergestellt. Die in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt. Der Zweck ist einmal den bisherigen verwerflichen Maschinenfabriken der Arbeiter, die den Staat im Laufe der Jahre um Millionen gekostet haben, ein Ende bereitet, würde die Einmalige der Heeresverwaltung um jährlich eine halbe Million gekostet und für mindestens 600 Gefangene mannigfaltige Arbeitslagen geschaffen. Das Justiz- und das Kriegsministerium hätten die in Berl. zwei Jahre hindurch angestellten umfangreichen Verände in Würdigung ihrer bahnbrechenden Bedeutung mit allen Mitteln gefördert. Der Rielers System ist jetzt für den ganzen Verwaltungsbereich des preussischen Kriegsministeriums angenommen.

— Die Landtagswahl in Koburg. Bei der letzten Wahl- manne wahl zum Landtage siegte im 9. Bezirk Ostau die sozialistische Liste. Bisher war der Kreis national-

## 15) Die Inselbauern. (Nachd. verb.)

Roman von August Strindberg. Verdeutscht von Emil Schering.

Das Meer war unter Dach, Hagen und Weigen geboren. Der Sommer war zu Ende und er war gut geworden. Er hat Geduld der Herrin Götter und Carlsson, dem man nicht ohne Grund die Erhöhung des Wohlstandes zuschrieb.

Der Strömung war gekommen, und alle Männer außer Carlsson warteten draußen in den äußersten Ecken, als die Punkte des Professorens zur Eröffnung der Oper nach Haus zurück.

Carlsson hatte auch das Baden übernommen und ließ den ganzen Tag mit der Pfeife hinter dem Ohr herum; trant wie am Aukentisch, am Anrichtertisch, im Vorbau. Vierzig Jahre er einen abgelegten Strohhut, dort ein Paar ausgetretene Segelfüße; eine weiße, ungetragene Haarene mit Spitze, Schadeln und Pfaffen, Angeln und Liebsbüchlein, Korke, Segelgarn, Nagel — alles, was nicht mitnehmen konnte oder für unnötig hielt.

Es fielen so viele Wolken von dem Meiden Tisch, und man hatte allgemein das Gefühl, man werde die Abreise nicht vermissen; von Carlsson an, der seine Liebe verlor, bis hinunter zu den Dübnern und Ferkeln, die nicht länger Sonntagessen aus der herrschaftlichen Küche freizogen. Am wenigsten bitter war der Mummer für die verlassenen Wäde Maria und Wotte; trotzdem sie so munde wie die Kaffee kommen hatten, wenn sie Licht hinaustraten, kühlten sie doch ihr Frösteln wieder bekommen, wenn nur der Herbst die Witwenberberinnen auf dem Wiesematt entfernen.

Am Nachmittag, als der Dampfer kam und anlegte, um die Familie abzuholen, war gar Aufregung auf der Insel, denn nicht man hatte einen Dampfer erwartet.

Carlsson leitete die Landung, gab Befehle und führte das große Boot, während der Dampfer an die Brücke heranzufommen suchte. Da aber hatte er sich auf ein Eis begeben, das ihn nicht tragen konnte, denn das Gewesen war ihm fremd; und gerade in dem hohen Augenblick, als die Brücke geworden wurde und er, in das und der Herrschaft Gegenwart, seine Gewandtheit zeigen wollte, kriegte er einen Arm voll Tau von oben auf den Kopf, daß ihm die Mühe heruntergeschlagen wurde und in die See fiel. In einem und demselben Augenblick wollte er die Zelle ansehen und nach der Mühe greifen; aber der Fuß blieb in einer Ringe hängen, er machte einige Tanzschritte und fiel nieder, während der Kapitän ihn schalt und die Matrosen ihn auslachten. Da wandte sich fort, blickte über das ungelückte Benehmen ihres Besatzes; beinahe hätte sie gewollt, so schändlich sich ihm zu zeigen. Mit einem tiefen Seufzer ließ sie ihn schließlich am Landungssteig zurück, und als er ihre Hand begehnte und nach dem Sommer, von Briefwechsel und Adressen plaudern wollte, wurde der Land-

ungshieb ihm unter den Füßen fortgerissen; er klappte nach unten über, und die nahe Wäde rutschte ihm in den Nacken; gleichzeitig brüllte der Steuermann ihm von der Kommandobrücke aus:

— Wirt! du endlich das Tau losmachen!

Ein neuer Schauer Scheltworte hagelte auf den unglücklichen Aelthaber nieder, che er die Troste los bekam.

Der Dampfer fuhr den Sund hinunter, und wie ein Hund, dessen Herr fortzieht, ließ Carlsson am Strand entlang, sprang auf Steine, trautete über die Wäde, die die Wäde anzureichen, auf der er seine Hände hinter einem Entenbuck verdeckt hatte, um den Eifergeiz abzudecken. Aber er mußte mit dem falschen Bein zuerst aus dem Bett getreten sein, denn gerade, als der Dampfer vorbeifuhr und er die hoch erhobene Hand abzuheben wollte, verlor er das Gleichgewicht, er fiel in Gras, holte sein Taschentuch heraus und wuschte; ließ am Strand entlang und schwang sein blaues Taschentuch, hurrate und schmauchte.

Vom Dampfer aber antwortete niemand; nicht eine Hand erhob sich, nicht ein Taschentuch bewegte sich. Da war verschwand.

Aber unerträglich, rasend lief er über Granitfinglinge, sprang ins Wasser, hüpfte gegen Entenbuck, kam an einen Felsknauf und fuhr bald durch ihn hindurch, daß er sich an den Felsen hielt. Schließlich gerade als das Boot hinter der Landung verschwand, wollte er sich auf eine Zeitlang, ohne sich zu bedenken, ins Wasser, schwamm noch einmal sein Taschentuch und ließ ein letztes bewegtes Hurra aus. Das Ruder des Dampfers froh hinter die Felsen, und er sah, daß der Professor mit seinem Tau zum Abschied winkte. Dann fuhr der Dampfer hinter die Wäde, die blaugelbe Platte vom Volkhorn hinter sich her schleppte, die noch einmal zwischen den Ecken hindurch schwimmte. Dann war alles verschwunden, nur der lange schwarze Rauch lag noch auf dem Wasser und machte die Luft unklar.

Carlsson schmunzelte an Land und ging Schritt vor Schritt nach seiner Rente zurück. Er blidte sie mit bösen Widen an, als sehe er eine andere, die ihn im Stich gelassen; er schüttelte die Hände, feste ein neues Pündelbüchlein auf und seufzte ab. Darauf kam er an die Landungsbrücke zurück. Er sah den ganzen Verkehr noch einmal, wie er gleich einem Sandsturm auf den Brückenplanen unter langem, böse das Leben und Schelten, erinnerte sich an das verlegene Wäde und kalten Sandhügel; spürte noch den Duft von Steinohlentand und Mahlschmalz, vom Weintrauben aus dem Wädehübel und von der Seife der Eiseren Leib- und Wäde.

Der Dampfer war hierher in sein fünfziges Reich gekommen und hatte Stabtmitteln mitgebracht, die ihn verärgerten; die ihn in einem Augenblick von seiner Leiter herabwürfen, auf deren Strophen er schon ein gutes Stück hinauf gellettert war; die ihm die Rente schickte in der Vorderseite — sein Sommergeld und eine Sommerrente. Er sah, daß die Rente in einem Briefchen auf einer einzigen Wäde untergebracht hatten, auf deren Oberfläche ein Fladen und Del in Spiegel lag; diese Spiegel flamm-

ten in Regenbogenfarben wie eine alte Fensterkante. Allen möglichen Schmutz hatte das Lintier in der kurzen Zeit von sich gegeben und damit das klare grüne Wasser verunreinigt: Bier- löse, Zitronensäure, Zitronensäure, Zitronensäure, abgebrannte Streichhölzer, Koperstein, ein paar alte Hefen, viel ten. Es war, als sei der Himmel in der ganzen Stadt hierher geflossen und habe auf einmal Urat und Schelte ausgeworfen.

Es war ihm einen Augenblick schaurig zu Mut, als er daran dachte, wenn er sich wirklich eine Rente erringen wollte, müßte er die Stadt, in die Gassen und Plätze, wo es den hohen Angeln und den feinen Mad gab, Gaslaternen und Schaulenfer, das Mädchen mit Krone, Masketten und Knöpfstiel; wo alles, was lockte, war. Aber er hatte die Stadt auch, wo er der Beste war, wo seine Wandart ausgelacht wurde, seine große Wäde, die seinen Rücken, nicht zu lassen konnte; wo seine mannigfachen Fertigkeiten nicht ausreifen vermodeten. Und doch mußte er daran denken, denn ja hatte gelangt, mit einem Bauerntrecht würde sie sich nie verheiraten, und Wauer konnte er nicht werden!

Konnte er nicht?

Ein fester Wind, der immer härter wurde, rüttelte das Wasser auf; das sah an den Weidenröschen, sagte den Auf- und Abstieg den blauen Abendhimmel auf. Das Raufen der Erlen, das Bläuen der Wellen, das Herren der Boote, ritten ihn aus feinen Schanken. Er warf die Hände über die Schulter und manderte brummend.

Der Weg ging unter den Hofstücken über einen Hügel; über dem hing noch eine höhere Graufennwand, die mit Meeren bewaldet war; die hatte er noch nie befaßt.

Von Meier gelockt, Heilerte er zwischen Ranntraut und Himbeeren, hob die Hand, die seinen Rücken, nicht zu lassen konnte; auf dem ein Seidenen erstickt war.

Am Sonnenuntergang lag die Insel vor ihm ausgebreitet; mit einem einzigen Rundblick konnte er ihre Wäde und Keder, Wäden und Häuser übersehen; und dahinter Solme, Schären, das offene Meer hinaus. Es war ein großes Glück der schönen Erde, und Wasser, Bäume, Steine; alles konnte sein werden, wenn er nur die Hand ausstreckte, die eine nur, und die andere zurückzog, die nach Güte und Armut griff. Es blaudte kein Verführer neben ihm zu stehen und zu lachen, vor diesem Bild auf die Linie zu fallen, das die goldfarbenen Strahlen einer hellen Sonne rufte; riefen auf dem blauen Wasser, grüne Wäde, die sich auf dem Hügel zu einem Regenbogen mischten, der noch einen stärkeren Verband befaß hätte, als ein Bauerntrecht ihn hat. Von der abfälligen Veranschaulichung der Treulosen gerast, die in fünf Minuten befaß hatte, von den Schimpfworten der übermütigen Stabtelge, als habe er nicht ausgedacht, gefolter; vom Anblick der fetten Erde, der hübschen Schenker, der warmen Sonne entließ, lobte er seinen Entschluß; einen leeren Arm auszuhalten, um einen Arm zu machen, um das falsche Herz zu prüfen, das ihn vielleicht schon vergesselt hatte; dann aber zu nehmen, was genommen werden konnte, ohne daß man ihn (Fortsetzung folgt.)

liberal vertreten. Die voraussichtliche Zusammenfassung des neuen Landtages dürfte drei Nationalliberale, drei Freiwiliger, vier Agrarier und einen Sozialdemokraten umfassen.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Volksdemonstrationen gegen die ungarische Gewaltspolitik.** Die offiziellen Depeschenbüros meldeten in letzter Zeit über die Vorgänge in Ungarn sehr wenig, und seit Mittwoch verlagern sie gänzlich, obgleich die Wogen der Empörung in Ungarn hochgehen. Offenbar sind höhere Mächte im Spiel, welchen die Demonstrationen in Ungarn höchst unangenehm sind, und die daher ein Interesse an der Unterdrückung der Meldungen haben. Uns wird berichtet: Dienstagabend wurden in vielen Städten Demonstrationen abgehalten, die scharfe Stellung gegen die Regierung nahmen und in welchen auch eine republikanische Propaganda nicht fehlte. An die starkbesetzten Versammlungen schlossen sich Demonstrationen durch die Straßen. In den angenommenen Resolutionen wird das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht gefordert und gegen das schändliche Vorgehen in Budapest flammender Protest erhoben. Gleichzeitig wurde in Budapest erklärt, daß die Streikbewegung größere Ausdehnung annehmen werde, wenn die Regierung die Wahlrechtsfrage nicht in kürzester Frist im Reichstage auf die Tagesordnung setzt.

In Debreczin sind die Geschäfte noch immer geschlossen und der Straßenbahnverkehr stottert. Hier nehmen am Mittwoch die Streikenden die Arbeit wieder auf. — In Szabadfa kam es Dienstagabend zu Zusammenstößen mit der Polizei. Revolververfehle fielen auf beiden Seiten. Mehrere Verhaftungen werden vorgenommen. — In Kraus demobilisierte die empörte Menge das Haus des Präsidenten der Regierungspartei. Etwa 20 Personen wurden verhaftet. — In anderen Orten verliefen die Versammlungen ohne wesentliche Störungen.

In einer Konferenz der oppositionellen Parteien wurde beschlossen, den schärfsten Kampf weiterzuführen, bis der vor dem 4. Juni vorhandene Stand der Dinge wieder hergestellt ist. Friedensverhandlungen seien unter dem gegenwärtigen Präsidium ausgeschlossen. Nach Beendigung der Versammlung wurden die Internationale und das Sozialistisches gefungen.

**Die Wehrvorlage im österreichischen Abgeordnetenhaus.** Bei der Spezialberatung der Dienstpragmatik erklärte der Abgeordnete (Weiß-Fog), keine Partei und vielleicht das ganze Haus werden betonen, daß wenn die Wehrreform erlaidigt werde, dieses mit Rücksicht auf die sachlichen Gründe, nicht aber deshalb geschehe, weil die Regierung getrenn einen Ton angeschlagen habe, der zu mißverstehen umgibt. Die Wehrvorlage erweitere die Schwierigkeiten bei der Erledigung des Budgetprojektes durch das Parlament sei Pflicht der Regierung. Eine Regierung, die die wichtigsten Fragen unter Zusitznahme absolutistischer Maßregeln durchführe, dürfe sich vor dem Volkshause nicht mehr bilden lassen. (Rebaiter Beifall.) Fast sämtliche großen Parteien des Abgeordnetenhauses haben sich bereits für die von der Regierung in Vorschlag gebrachte

bescheidene Beratung der Wehrreform ausgesprochen. Der Reichsantrag nahm die §§ 1 bis 7 der Wehrvorlage in der Fassung in der sie von den ungarischen Abgeordnetenhaus beschlossen worden ist. An Daran wurde mit der Verhandlung der folgenden Paragraphen begonnen. In dem Budgetauschuss hielt der russische Abgeordnete Wassilko eine mehrstündige Oration. Er erklärte, daß die Wehrreform eine Reihe von Vorteilen mit sich bringe, worauf der Abgeordnete seine Rede fortsetzte. Am 9/4 Uhr abends unterbrach Wassilko seine Rede, die er morgen fortsetzen wird. Es wurde ein Kompromiß geschlossen, daß Wassilko morgen noch eine Stunde sprechen werde. Die Ausreden werden bei den tatsächlichen Berichtigungen wieder zu Wort kommen.

**Frankreich.**

**Der marokkanische Protokollvertrag.** Aus dem dem Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten vorgelegten Bericht über den marokkanischen Protokollvertrag ist folgendes zu entnehmen: Dem Sultan wurde eine Zivilliste von 2800000 Francs angesetzt. Er wird durch deren Verwendung keinerlei Kontrolle durch die Franzosen unterliegen. 100000 Francs werden für den Sultan teils in der marokkanischen Staatsbank hinterlegt, teils direkt ausbezahlt werden. Außerdem wurde ein Kredit im Gesamtbetrage von 1000000 Francs angesetzt für die scheidende Familie, für Instandhaltung der Paläste des Sultans und der Antebäude des Harems, sowie für unvorhergesehene Ausgaben bewilligt. Mehrere Bestimmungen bei Fez und Marakech wurden als Privateigentum des Sultans anerkannt. Schließlich wurde dem Sultan für den Fall einer Abtänzung eine entsprechende Pension zugesichert und die Zulage gegeben, daß er im Einvernehmen mit der französischen Regierung in einem anderen Lande zu einem Nachfolger ernennen könne. Verschiedene andere Forderungen des Sultans wurden abgelehnt.

**Aus der Partei.**

**Die Parteibewegung in Sachsen-Altenburg.** Der Landesparteitag für das Herzogtum Sachsen-Altenburg wird am 22. und 23. Juni d. J. in Schmölln stattfinden. Aus dem Jahresbericht des Landesvorstandes entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Parteimitglieder stieg in der Zeit vom 1. April 1911 bis 1. April 1912 von 5793 auf 6719. Weibliche Mitglieder sind 803 vorhanden (69 mehr als im Vorjahre). Die Zahl der Parteimitglieder stieg von 36 auf 40. — Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter gibt es im Herzogtum 20359, von denen aber leider nur 5643 politisch organisiert sind, gegen 6021 Parteimitglieder, die den Gewerkschaften angehören. Im Landtage sitzen sieben Sozialdemokraten unter 32 Vertretern der Gesamtheit. Bis auf ein rein ländliches Mandat, das vorläufig nicht zu erobern ist, ist die ganze dritte Abteilung in sozialdemokratischem Besitz. — In den Gemeindevertretungen sind 177 Genossen tätig gegen 154 im Vorjahre. Die Jugendbewegung machte so erfreuliche Fortschritte, daß die Regierung und der Landtag zu ihrer Bekämpfung 10000 Mark aus Staatsmitteln unter dem Titel für Jugendfürsorge auswarf. — Mit Rücksicht auf die Wahlvorbereitung trat die Förderung der Bildungsbereitungen etwas zurück. Es wurden fünf Unterrichtsstücke abgehalten. Für Bildungszwecke

wurden 731 Mk. ausgegeben. Bibliotheken bestehen in 14 Orten. Die Altenburger Volkszeitung hat im Berichtsjahre ihren Abonnentenstand von 7346 auf rund 9000 erhöht. Die Einnahmen der Volkszeitung betragen 55 167 Mk. An Abonnenten und 36 023 Mk. An Inserateneinnahmen; gegen das Vorjahr 10 589 Mk. mehr. Die Ausgaben liegen in entsprechender Weise von 78 469 auf 88 809 Mk. Bis jetzt wird die Volkszeitung in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung hergestellt. Geplant ist, ein selbständiges Blatt zu schaffen, wenn außer dem eigenen Vermögen 50 000 Mk. auf Anteilseignern gesammelt werden sind. Die Einnahmen der Landesliste betragen rund 22 000 Mk. Dazu kommt ein Restfonds aus den Vorjahren von 7554 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 23 837 Mk. — Die Reichstagswahl kostete 16 047 Mk.

**Eine Parteiversammlung in Stuttgart.**

die von 2000 Personen besucht war, besaß sich trotz des Einpruchs des Parteivorstandes mit der Göttinger Affäre. Nach dem Akte der Akte wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die den Beschluß des Parteivorstandes auftritt, von der Sanierung auf Grund der Ullmer Bedingungen abzusehen, und die Erneuerung auspricht, daß entgegen den Beschlüssen des Landesvorstandes die Unabhängigkeit des Göttinger Blattes gewahrt wird. Die Versammlung fordert die Genossen im Reich auf, sich dem anzuschließen. Der Landesvorstand erklärte, angesichts des Einpruchs des Parteivorstandes an der Disziplin nicht teilzunehmen zu wollen.

**Sozialistische Fortschritte in Frankreich.**

Aus Paris schreibt man uns: Der besagte Erfolg, den unsere Pariser Genossen bei den letzten Gemeinderatswahlen errungen haben, ist jetzt durch die Generalratswahlen des Seineparlamentes vervollständigt worden. Im Anschluß an die Gemeinderatswahlen wählen die Pariser Wähler zugleich als Generalräte fungieren. Bisher hatten wir nur zwei von 22 Mandaten. Bei der Haupt- und Stichwahl, die am 2. und 9. Juni stattfanden, eroberten wir dazu noch fünf Mandate. Zwei nahmen wir den Radikalen ab, zwei den „unabhängigen Sozialisten“, die ganz ausfallen, und eins den Reaktionsären. Statt bisher 13 von 102 Generalräten, verfügen wir künftig im Generalrat des Seine-Departements über 22 Sitze. — Die Erweiterung der Humanität, die vom Nationalrat beschlossen worden ist, dürfte bald bemirkt werden. Zur Deduktion des voraussichtlich anfänglich eintretenden Defizits sind 200 000 Franc vorgezogen, wovon die Partei allein 50 000 Franc beiträgt. Für die übrigen 150 000 Franc werden 6000 vierprozentige Obligationen a 25 Franc ausgegeben. Die Mitglieder der Kammerfraktion haben bereits je 4 Obligationen, 7400 Franc, gezeichnet.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gemeindefachliches, feuilleton und Vermischtes Karl Wod, Lokales und Provinzialisches: Wilhelm Koenen.

(Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.)

**Russbaum's Wochen-Angebote**

Freitag Sonnabend Soweit Vorrat.

<p><b>Waschstoffe</b></p> <p>Musseline, waschecht, M. 35 22 Pf. Wollmusseline Mtr. 95 55 Pf. Waschstoff-Reste Mtr. 15 10 Pf. Kleiderleinen, imit. Mt. 28 25 Pf. Weiß Batist à jour, Mt. 48 25 Pf. Blaudruck, echtfarb., Mt. 55 30 Pf. Weiß Tupfenmull, Mtr. 75 48 Pf.</p> <p><b>Baumwollwaren</b></p> <p>Botzbezüge, bunt 3.65 2.45 M. Botzbezüge, weiß 4.95 3.95 M. Waschb. Tischdecke 1.65—95 Pf. Dowlas-Betttücher 1.95—1.50 M. Gerstenk.-Handtücher 25 18 Pf. Drell-Handtücher 35 18 Pf. Schürzenleinen, 120 cm 85 Pf.</p> <p><b>Handschuhe und Strumpfwaren</b></p> <p>Halbhandschuh, lang 15 Pf. Halbhandschuhe, 40 cm, weiß 28 Pf. Halbhandschuhe, Seid.imit. 65 Pf. Damen-Handschuhe, 9 Druckknöpfe, durchbroch. 48 25 Pf. Damen-Handschuhe, 2 Druckknöpfe, farbig 38 32 Pf. Dam.-Strümpfe, gestr. 58 40 Pf. Dam.-Strümpfe, gering. 58 42 Pf. D.-Strümpfe, schw. u. br. 48 35 Pf.</p> <p><b>Steingut</b></p> <p>Speiseteller 8 5 Pf. Satz Schüsseln 85 58 34 Pf. Fett-Kumpen 5 Pf. Vorratstonen, dek. 28 Pf. Kaffebecher 7 5 Pf. Salz- und Mehlresten 4 8 Pf. 5 Milchöpfe m. Aufschrift 95 Pf. Salzschüsseln, gross 26 23 Pf. Küchenröhren 1.95 M. Deckelschüsseln 18 14 Pf. Terrinen, weiß 38 28 Pf. Satz Schüsseln, bunt 95 58 Pf.</p> <p><b>Hüte, Mützen</b></p> <p>Ersatz-Panama 2.45 1.50 M. Herren-Matolot 95 68 38 Pf. Soppel-Hüte 58 48 28 Pf. Knaben-Hüte, Stroh 55 48 Pf. Herren-Filzhüte 2.25 1.95 M. Herren-Hüte, weich 1.95 1.50 M. Herren-Sportmützen 68 55 38 Pf. Herren-Helgoländer 48 38 Pf. Herren-Jachtklapp 1.25 95 Pf. Knaben-Sportmützen 38 28 Pf. Knaben-Jachtklapp 1.45 95 Pf. Knab.-Prinz-Heinrich 58 38 Pf. Baby-Mützen, Leder u. Tuch, 95 75 Pf. Wasch-Südwester 95 78 58 Pf. Kinder-Käpse 28 18 9 Pf. Spazierstöcke 1.25 85 48 Pf.</p> <p><b>Porzellan</b></p> <p>Tassen m. Untertassen 5 3 Pf. Speiseteller 18 14 Pf. 5 Dessertteller, dek. 9 Pf. Salzschüsseln, gross 48 38 Pf. Kompostschüsseln, dek. 24 Pf. Obertassen, weiss 7 Pf. Milchöpfe, dek. 14 Pf. Saucieren, weiss 48 Pf. Kuchenteller, dek. 28 Pf. Kaffeekannen 18 9 Pf. Milchgiesser 9 5 Pf. Zuckerdosens 5 Pf.</p>	<p><b>Lebensmittel</b></p> <p>Kakao, rein Pfd. 60 Pf. Haferkakao 1/2 Pfd. 25 Pf. Nüssen-Schokol. Pfd. 65 Pf. Hausm.-Nudeln 1/2 Pfd. 15 Pf. Faden-Nudeln 1/2 Pfd. 14 Pf. Ring-Äpfel Pfd. 50 Pf.</p> <p>Einmach-Zucker 26 Pf. ohne Blau Pfund</p> <p>Erbsen Pfd. 16 Pf. Linsen Pfd. 18 Pf. Erbswürste 3 Stck. 25 Pf. Haferflocken Pfd. 22 Pf. Waffelbruch 1/2 Pfd. 25 Pf. Puddingpulver 5 Pak. 20 Pf.</p> <p>Fr. Rhabarber 3 Pfd. 20 Pf. Neue Zwiebeln 3 Pfd. 25 Pf. Neue Paranasse Pfd. 55 Pf. Zitronen 4 Stück 15 10 Pf. Bouillonwürfel 40 St. 15 Pf. Himbeersirap lose Pfd. 48 Pf.</p> <p>Frische Salat-Gurken 25 Pf. 2 Stück</p> <p>Oelsardinen Dose 35 28 Pf. Hering in Gelee Dose 35 25 Pf. Grätheringe Dose 45 Pf. Schinkenspeck Pfd. 1.00 Schinkenspeck Pfd. 1.00 Mettwurst Pfd. 98 Pf.</p> <p>Frischer Ananas 75 Pf. Pfund</p> <p>Misch-Obst Pfd. 35 Pf. Aprikosen 1/2 Pfd. 40 Pf. Pflirsche 1/2 Pfd. 30 Pf. Bismarckheringe Dose 40 Pf. Gabelbissen Dose 25 Pf. Anchovis Glas 25 Pf.</p> <p>Cervelatwurst im Fettdarm Pfund 1.08</p> <p>Knackwurst Pfd. 68 Pf. Landleberwurst Pfd. 50 Pf. Rotwurst Pfd. 50 Pf. Schokol.-Plätzch. 1/4 Pfd. 20 Pf. Kakes 1/4 Pfd. 10 Pf. Gem. Kontekt 1/4 Pfd. 9 Pf.</p>	<p><b>Kurzwaren</b></p> <p>Schmidtsche Wolle 1/4 R 48 Pf. Schwarze Baumwolle, Lage 19 Pf. Strumpfhalter Paar 48 Pf. Seiden-Strumpfhalter 75 Pf. Pryms Druckknöpfe, Dtdz. 10 4 Pf. Armbänder zum Anziehen 85 Pf. Celluloid-Kragenstäbe, Dtdz. 94 Pf. Topflappenwolle Lage 10 Pf. Tüllstoffe m. Kunstseide Mtr. 95 Pf. Elfenb.-Tüllstoff Mtr. 95 Pf. Spachtel-Stoffe, creme, Mtr. 95 Pf. Tüllbesätze, Kunstseide, 82 22 Pf. Kloppel-Spitze, imit., Mtr. 24 18 Pf. Stickeri-Stoffe, 120 cm br. 1.95 M. Schuckh. Doppelgarn, Lage 32 Pf. Sternzwirn Stück 4 Pf.</p> <p><b>Schuhwaren</b></p> <p>Leder-Sandalen 1.65 1.45 1.25 M. Leder-Hauschuhe 2.75 1.95 M. Segeltuch-Schuhe 1.45 95 Pf. Turn-Schuhe, L.-Sohle, 1.55 98 Pf. Kinder-Stiefel 2.75 1.95 1.25 M. Damen-Halbschuhe 4.75 3.90 M. Herren-Stiefel 5.90 4.90 3.90 M.</p> <p><b>Hausbedarf</b></p> <p>Tischdecken, Feinz. 3.25 1.75 85 Pf. Tischdecken, Feinz. 2.95 1.45 M. Tischdecken, Plüsch, 5.50 3.25 M. Stepdecken, 7.75, 4.75, 2.30 M. Strohsäcke 2.45, 1.90, 1.20 M. Lincheweil, Mtr. 1.40 1.20 95 Pf. Linoleum-Läufer 1.15 95 95 Pf.</p> <p><b>Wäsche und Schürzen</b></p> <p>Achselchluss-Hemden 95 Pf. Frauen-Beinkleider 85 Pf. Knie-Beinkleider 95 Pf. Anstands-Röcke, weiss 95 Pf. Frauen-Barchent-Hemd 95 Pf. Frauen-Nachtjacken 95 Pf. Anstands-röcke, bunt 75 Pf. Männer-Barchenthemd 95 Pf.</p> <p>Männer-Nesselhemd 95 Pf. Männer-Taschentücher 18 Pf. Blusen-Schürzen 1.25 95 Pf. Hausschürzen, weit 95 68 Pf. Taschentücher 48 38 Pf. Kinder-Spiel-Anzüge, 1.25 95 Pf. Knab.-Wachstuchschürzen 48 Pf. Blauw. Männerchürzen 78 Pf.</p>	<p><b>Haushalt</b></p> <p>Glühstoff Karton 22 Pf. Schneetücher 8 Pf. Klammern Schock 9 Pf. Waschbretter 48 Pf. Borsthandfeger 23 Pf. Borstbesen 48 Pf. Rosshaarbesen 85 Pf. Spillbürsten Garnitur 90 Pf. Schneebürsten 12 9 Pf. Schrubber 18 14 Pf. Gewürz-Elagern 48 Pf. Qnrl-Garnituren 98 Pf.</p> <p><b>Diverse</b></p> <p>Bündel Töpfe 6 Stück 38 Pf. Namenstassen Paar 38 Pf. Milchtöpfe, braun 9 6 Pf. Bügelleisen 48 Pf. Tablets, Buche 1.25 95 Pf. Gießkannen 95 68 48 Pf. Plüsch-Fallen 28 Pf. Aermel-Bügeltretter 38 Pf. Eimer, emailliert 85 78 Pf. Aluminium-Essenträger 95 Pf. Aluminium-Schaffnerkrüge 95 Pf. Gazedecke 18 14 Pf.</p>
--	--	--	---







von 2 Ml. gewährt. Dazu kommen noch eine Reihe weiterer Verbesserungen. Ähnliche Tarife wurden in Magdeburg mit der Firma Hugo Weidmann, in Elberfeld mit der Kunsthandl. G. v. Raim und in Bald bei Solingen mit der Weidmannschen Hochdruckerei Wosten & Söhne abgeschlossen.

**Die Dachdecker in Münster (Westfalen)**  
beholden am Montag in einer Versammlung den Streik. Von 45 in Münster beschäftigten Schülern liefen darauf 40 die Arbeit ein. Von diesen sind 38 im Zentralverband der Dachdecker und 2 im christlichen Bauarbeiterverband organisiert. Schon im März gingen den Unternehmern die Forderungen der Schülern zu, doch trotz demaliger Auflockerung erhielten sie es nicht für nötig, zu antworten, so daß die Schülern gezwungen waren, eine deutliche Sprache zu reden. Bezeichnend für das Verhalten der Unternehmer ist, daß sie den Schülern für ihre gefährliche Arbeit nicht die Löhne der Maurer und Zimmerer in Münster zugehen lassen wollten. Die Dachdecker werden erucht, auf strenge Forderung des Zuganges zu achten.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 13. Juni 1912.

### Auf zur Jugendverammlung.

Bekehrtsfabrikerin und andere im Durkapatriotismus befangene Jungen laufen jetzt täglich in den Straßen der Stadt herum: Pfaffen, Offiziere, Bürgermeister, Lehrer und sonstige Beamte arbeiten mit allen Kräften daran, die Arbeiterjugend für ihre sogenannten patriotischen Vereine zu gewinnen. Mit allen Mitteln der Ueberredung, durch Veranstellungen verschiedener Art suchen diese Herrschaften junge Arbeiter und Lehrlinge heranzuziehen und an sich zu fesseln. Deshalb ist es erfreulich, wenn endlich einmal wieder die Arbeiter und die Jugendlichen selbst zusammenkommen zu einer gründlichen Aussprache über dieses Treiben, das die Kinder von ihren Eltern zu trennen sucht! Wie schon mitgeteilt, findet am Freitag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im Volkspark, eine öffentliche Versammlung aller Lehrlinge, jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie deren Eltern und Freunde statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über das Thema: **Jugend und Arbeiterschaft**. Referent ist Herr Gustav Hennig, Sekretär des Leipziger Arbeiter-Bildungsinstituts.

Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge, Eltern und Freunde der Jugend! Kommt alle in diese Versammlung, helft mit raten und raten für das Wohl der Arbeiterjugend.

### Ein Schlag in die Luft.

Die **Galische Väterinnung** scheint die Fassung vollständig verloren zu haben. Nachdem nun der Widerstreik beendet ist, läßt sie durch ihre Reichsämter A. und W. Herzfeld mit Hilfe des Amtserziehers eine einseitige Verfügung los, durch die den Redakteuren des Volksblatts, dem Verleger Oesmanns Jahnig und dem Geschäftsführer des Wader-Verbandes Oesmann G. Friedrich unter Androhung einer Geldstrafe von 500 Ml. oder zwei Monaten Haft verboten wird, irgendwelche zur Veröffentlichung der Widerstreiker aufzufordern, die die Forderungen der Gesellen nicht bewilligen. Dem Verlog wird untersagt, Flugblätter für diesen Kopplampf zu drucken. Die Innung hat auch hier wieder bewiesen, daß sie nicht auf der Höhe ist, denn für einen wehenden Streik braucht man keine Flugblätter mehr. Ferner ist sie nicht an die richtige Adresse gekommen, weil der genannte Agitator G. Friedrich gar nicht Vorsitzender der Väterinnung ist, also auch nicht verbunden kann, wenn die Väterinnung irgendwelches unternimmt. Möge sich die Innung an denjenigen wenden, der den Vorstoß dort führt.

Oesmanns fröhlich hat die Innung vorbedroht, als sie unseren Kollegen V. o. d. der absolut nichts mit dem Widerstreik zu tun hatte, die Verfügung zuschickte. Mit viel größerem Recht als dem Oesmanns hätte sie den V. o. d. in den Annahmen und Flugblättern gelehrt, den V. o. d. in die letztere eingepackt haben, und den A. u. W. zurückzuerinnern der Zeitung die Ehre einer amtsrichterlichen einseitigen Verfügung antun können. Schade, daß die Wesseln all dieser Wesseln nicht bekannt waren. Dann wäre vielleicht noch etwas mehr Papier und Amtsschreiberei verbrannt worden. Denn einen anderen Erfolg hat der ganze Luftschlag ja nicht.

Wie die Innung verfährt, eine Verfestigung ihrer Reichsfähigkeit in diesen Verhältnissen zu lancieren, zeigen die Annahmen in den bürgerlichen Wätern, wo im Zusammenhang davon gesprochen wird, daß sich die Gesellen bei den alten Bedingungen des Hof- und Logisbürens ganz wohl fühlen. Die Innung scheint den Eindruck erwecken zu wollen, daß dieser Pfusch mit zu dem Beschluß gehört.

Die Arbeiterschaft weiß auch ohne Beschlusseinforderung, was sie zu tun hat. Durch diese einseitige Verfügung bereitet die Innung aber, daß sie kein Mittel unverkündet läßt, den gerechten Forderungen der Vätergegellen entgegenzuwirken. Die Vätergegellen werden daraus erkennen, daß nur energischer Kampf zum Ziele führen kann, und der organisierten Arbeiterschaft zeigt diese Episode, wie schwer es ist, mit einem so rückwärtigen Internementum zu kämpfen. Immerhin muß man diesen Verdräusen dankbar sein, daß sie sich in letzter Stunde die Gemüter der Arbeiterschaft durch die Strafdrohung gehörig gegen sich aufgebracht haben. Die Folgen werden die Innungsherren wohl spüren.

### Deutsche Bauergesellschaften und Wohnungswesen.

Am Sonnabend tagte in Erfurt der 18. Verbandstag Deutscher Bauergesellschaften. Er war außerordentlich stark besucht, staatliche und städtische Behörden hatten Vertreter entsandt. Professor Dr. Albrecht Berlin gab einen Uebersicht über die Entwicklung des deutschen Bauergesellschaftswesens

im allgemeinen und die Entwicklung des Verbandes im besonderen. Dem Verbande gehören jetzt 233 Bauergesellschaften an. Die größte Bauergesellschaft ist der Bremer Bauergesellschaft mit 9000 Mitgliedern. Der Zuwachs an Wohnungen, die von den Bauergesellschaften im letzten Jahre gebaut worden sind, beträgt über 4000. Der Gesamtverteilungswert der von den Bauergesellschaften gebauten gewöhnlichen Wohnungen betrug im letzten Jahre 183 Mill. Mark. Allein der jährliche Mietwert beträgt 9800000 Mark. Der Verdräustatter führte folgende Zahlen an: In Deutschland, besonders in Preußen, nur solchen Bauergesellschaften direkte Staatsanerkennung gewährt werden, deren Mitglieder ganz oder teilweise aus Beamten und Arbeitern der Reichs- und Staatsbetriebe bestehen. Vom Verband ist eine Veränderung gewünscht und betont worden, daß das allgemeine Staatsinteresse es erfordert, alle Bauergesellschaften, die für die mindereinstelligen Volksschichten tätig sind, Staatsdarlehen oder sonstigen Staatsanerkennung für die aufgenommenen Darlehen zu gewähren. Neuerdings scheint sich diese Ansicht mehr Bahn zu brechen. Der Verdräustatter ist überhaupt der Ansicht, daß man betrübt ist, der Wohnungswesen mehr Interesse entgegenzubringen. Er schließt sich an der Wahl der Reichstagskommission zur Vorbereitung eines Reichswohnungsgesetzes. Auch in Preußen ist das vor acht Jahren bereits als Entwurf veröffentlichte preussische Wohnungsgesetz wieder hervorgeholt und den beteiligten Kreisen unterbreitet worden. Weil auch Herr Professor Albrecht Berlin die Wichtigkeit der Einzelstaaten nicht verneint, wurde herbeigeführt, daß die Bauergesellschaften in Preußen ein Recht auf einen Anteil an den öffentlichen Einnahmen haben. Wie leicht diese Leute zu betriebliehen sind, zeigte Herr Albrecht an folgenden Worten: Wir können also der Zukunft mit Zuversicht entgegengehen und eine halbe Erfüllung der Wünsche unserer Vorfahren rechnen. Wenn Kinder ungebärt werden, gibt man ihnen Zucker — und sie beruhigen sich. Die Bauergesellschaften lassen sich aber nur Zucker versprechen und sind schon darüber voller Freude. Und diese war so andauernd, daß eine ausgiebige Diskussion für überflüssig gehalten wurde.

Stefan Jena, ein früherer Eisenbahnarbeiter, machte auf die ablehnende Haltung des Bundesrats gegenüber den Arbeiten der Wohnungskommission des Reichstags aufmerksam und führte weiter aus: Der Bundesrat behandelt seine Wünsche mit der Absicht, daß die Wohnungswesen nur im Rahmen der Einzelstaaten geübt werden könne. Die Wohnungsfrage ist aber so brennend geworden, daß sie von den Einzelstaaten nicht mehr gelöst werden kann, sondern daß das Reich sie übernehmen muß. In den Städten haben sich Wohnungswesen gebildet, die eine höhere Entwicklung an der Wohnungsfrage herbeiführen. Ein Beispiel ist die Reichshauptstadt, wo 46 Prozent der Bevölkerung auf die schlechtesten Wohnverhältnisse zurückzuführen sind. (Hört, hört!) Die Ausbreitung der Tuberkulose wird durch die Wohnungsfrage noch ganz eminent gefördert. Wie haben daher die Reichshauptstadt eine Verdräustattung des Bundesrats zu werden und auszuführen, daß wir eine halbe Erfüllung der Wünsche der Wohnungswesen im Interesse der Volksgesundheit verlangen.

Professor Laur-Berlin vom Bund Deutscher Arbeitervereine meinte, daß nur mit Hilfe des Reichsstaats ein Gesetz beim Bundesrat eine Änderung seines Standpunkts in der Reichshauptstadt herbeiführen zu erreichen ist. Soweit sind wir schon gekommen, daß wir dieses Gesetz als Hilfe nehmen müssen, um den Bundesrat zu einer Veränderung seiner ablehnenden Haltung zu bringen. Damit schloß die Rede, von der man ebenfalls nicht sagen kann, daß sie weltbewegend gewesen wäre. Auch der Verbandstag hätte damit seine Arbeiten beendet. Es wurden nur noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

### Man muß sich nur zu helfen wissen.

Neue, aber nicht besonders fein ausgelegte, Praktiken werden jetzt in der bekannte Deutscher Bauergesellschaft an, um die häufigsten Gratifikationsfragen der Streikgenossen los zu werden. Vor dem Kaufmannsgericht Klage gegen ein Versicherungsbeamter, der seit dem 1. Juli 1907 bis zum 30. April d. J. in dem Bureau der Gesellschaft tätig gewesen ist. Die Lösung des Verhältnisses erfolgte auf seine Kündigung. Er verlangte 33 Ml. Weihnachtsgratifikation für die Zeit von dem 1. Januar 1912 bis zum 30. April 1912. Ferner forderte er die Rückzahlung der von ihm seit 1910 an die Pensionisten der Gesellschaft gezahlten Beiträge im Gesamtbetrage von 97 Ml. Die Gesellschaft behauptet die Berechtigung dieser Forderungen mit der Begründung: Die Weihnachtsgratifikation sei eine freiwillige Zuwendung, keine Verpflichtung. Die Gesellschaft habe auch bei ihren Beamten ein Schreiben zirkulieren lassen, in dem sie die durch ihre Interaktion anerkannten, daß sie eine Anspruch auf Gratifikation nicht hätten. Dieses Schriftstück habe auch der Kläger unterschrieben. Außerdem sei nach der Entscheidung eines Berliner Gerichts das fernnehmende Vermerk einer Weihnachtsgratifikation gerade darin zu sehen, daß sie Weihnachtsgeld gezahlt werde. Der Kläger könne daher als im April angegebener Beamter, daß keine Weihnachtsgratifikation für die ersten Monate des Jahres verlangen. Streifens der Rückzahlung der Pensionistenbeiträge bestimme der § 7 des Regulativs dieser Kaffe ausdrücklich, daß kein Anspruch auf Rückgabe der Beiträge bestehe, wenn das Verhältnis innerhalb der ersten drei Jahre nach dem Beitritt zur Kaffe gelöst werde. Auch dieses Regulativ habe der Kläger unterschrieben.

Gegen diese Einwendungen machte der Kläger geltend, er habe das Regulativ sowie das Schriftstück betreffs der Gratifikation allerdings unterschrieben, aber diese Interaktion nicht in einem gewissen Zwange vollzogen. Denn wenn er nicht unterschrieben hätte, so würde er seine Stellung sofort eingebüßt haben. Die Weihnachtsgratifikation sei ihm zwar nicht direkt zugesichert, wohl aber in Aussicht gestellt worden. Man habe ihm gesagt, er werde, wenn vom Mustschristen eine Weihnachtsgratifikation für das Jahr genehmigt werde, dann auch seinen Anteil nach Höhe des Gehalts erhalten. Tatsächlich habe er auch seit 1910 jährlich Gratifikation bekommen. Nur die Pensionisten seien ihm seit 1910 5 Prozent der Monatsgehälter abgezogen worden, damit sei er nicht einverstanden gewesen, habe sich aber um seiner Stellung willen zur Interaktion verhalten. Der § 7 bestimme

gegen die guten Sitten. Der Direktor der Gesellschaft meinte, die Pensionisten sei nur eine „Wohlfahrtsgratifikation“, die über das Durchschnittsmaß ähnlicher Kassen anderer Gesellschaften hinausgehe. Die Gesellschaft trage 7 Prozent bei, bezugnehmend auf das Kapital mit 4 Prozent und bezugnehmend auf jede Entschädigung für die Verwaltungskosten. Uebrigens habe er sich dem Kläger gegenüber in einer mündlichen Ausdrücke bereit erklärt, ihm nach Erledigung der Frage über die Genehmigung der Pensionistenkasse auch nach dem Inkrafttreten des Versicherungsengesetzes eventuell keine Beiträge zurückzugeben.

Das Gericht fand die Forderungen des Klägers unbeschäftigt und wies ihn kostenpflichtig ab. An der Urteilsbegründung habe es eine Weihnachtsgratifikation sei ihm durch den schriftlichen Engagementvertrag nicht zugesagt, und auch mündlich habe er nach seinen Angaben keine verbindende Zusage erhalten. Ferner habe er im Jahre 1911 selbst durch die Interaktion des Beheres anerkannt, daß er einen Anspruch auf Gratifikation nicht habe. Die Ausübung eines Zwanges bei dieser Interaktion könne das Gericht nicht annehmen. Auch bei der Unterzeichnung des Regulativs habe die Ausübung eines Zwanges nicht vorzuliegen. Kläger konnte die Anfechtung der Bedingungen und hatte vor seiner ersten Anstellung im Jahre 1910 drei Jahre lang, seit 1907, sich zu überlegen, ob er sich unter diese Bedingungen anstellen lassen wollte. Wegen die guten Sitten verbieth § 7 des Regulativs nicht, denn es sei bei denartigen Kassen üblich, die Beiträge erst nach einer mehrjährigen Zugehörigkeitszeit zurückzugeben.

Das Kaufmannsgericht hat mit diesem Urteil mit einer auffälligen Schwelung seinen bisherigen verändernden und sozialeren Standpunkt, den Angehörigen ihr Geld zu verschaffen, verlassen!

**\* Grotescher Vorfall im Volkspark.** Nächsten Sonntag, den 16. Juni, ist im Volkspark eine Matinee geplant. Als Helfer sind die Gesangsverein Liberty-Berlin und der Buchbinder Wandersdorf-Leipzig. Beide Vereine sind etwa 280 Mann stark. Als Solist wirkt Herr Niesling, erster Cellist des Leipziger Gewandhaus-Orchesters, mit. Das Programm ist äußerst reichhaltig und bietet Einzel- und Gesamtsachen. Allen Verehrern die Freunde des Gesanges sind, ist der Besuch dieser Matinee nur zu empfehlen. Es dürfte jedoch nicht wieder vorkommen, eine so haltlose Gegenüberstellung eines Konzerts vereinigt zu sehen. Programme sind bei allen Arbeitern und in den Buchhandlungen erhältlich und kosten 30 Pf., zu haben, in der Kasse beträgt der Eintritt 40 Pf.

**\* Der städtische Bauausbau** beschloß in seiner letzten Sitzung den Ausbau der östlich vom Bergmannsstraße projektierten Straßen. Die Straßenbaukosten in Höhe von 866 150 Mark sind von der Bauverwaltung Saring u. Warnke zu zahlen. — Einer Änderung des Bauausbauplanes für das Gelände nördlich vom Bergmannsstraße ist der Bauausbau des alten Kanals Jägerplatz-Weidenplan-Berliner Straße sollen 13 200 Mark verwendet werden, die bei dem Manalunabau Weidenplan, Quinen- und Zeintraße übrig geblieben sind. — Die Einrichtung eines Wohnkassenschimmers in der Trautenstraße wurde nach der Magistratsbesetzung genehmigt. Es betragen die Kosten für Mobilat 575 Ml., für Möbel 300 Ml. — Ebenso wurde dem beantragten Ausbau eines Schuppens als Wohnraum auf dem Grundbesitz des Zimmermeisters Geppert am verlängerten Seebadweg genehmigt.

**\* „Nationale“ Jugendbewegung** leere Kirchen. Die Pfaffen sind in großer Not. Um der freien Jugendbewegung gegen die Pfaffen und die Pfaffen in den Dienst der sogenannten nationalen Jugendbewegung gestellt; sie haben die sogenannten kirchlichen Vereine zum Banden veranlaßt. Der Erfolg ist, daß sie jetzt ganz und gar leere Kirchen haben, da ihre Schwestern nicht zugleich an zwei Orten sein können, nämlich in der Natur und in der Kirche. Damit die kirchlichen Wanderer zum dem kirchlichen Bande nicht allzu heftig entfliehen, schlägt jemand im Leipziger Engelblat vor, wahrheitlich ein Pastor, die Wanderer sollen in die Dörfer kirchen getrieben werden. Er denkt sich die Sache folgendermaßen:

„Escher müde jedoch mancher der Sonntags hauswandern den Aeltern wie Jungen auf seiner Wanderung in eine wohl gar durch ihre Vergangenheit bemerkenswerte Dorfstraße sehen, wenn ihm die Zeit des Gottesdienstes bekannt wäre. Es liege sich diesem Mißverhältnis dadurch bis zu einem gewissen Grade abhelfen, wenn etwa am Dorfbeginn, an einer beliebigen Stelle der Straße, an Wohnhöfen u. dergl. der Gottesdienst und die Möglichkeit, daß Touristen an demselben teilnehmen könnten, angezeigt wäre, mit einer näheren Angabe darüber, welcher Teil der Kirchengebäude für Touristen reserviert ist.“

Es hilft alles nicht, die „Nationalen“ kommen immer mehr aufs Trockene. Querulanten die die Wanderei jetzt noch mit ihrer Frotzelmel, so wird die Teilnehmerzahl sehr sinken.

**\* Die Zentral-Kassen- und Begründungskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe** beiderlei Geschlechts, die im Jahre 1884 gegründet wurde und ihren Sitz in Leipzig hat, veröffentlicht in der heutigen Nummer des Volksblatts ihren Geschäfts- und Statutenbuch vom Jahre 1911. Diese Kaffe, die zu den ältesten sozialistischen auf Grund der Selbstverwaltung errichteten eingetragenen Hilfskassen Deutschlands zählt, kann auch im verflochtenen Jahre auf recht gute Fortschritte bilden. Das Stammvermögen ist im 29. April 1911, gelassen, und zwar von 122 965 Ml. auf 122 900 Ml. Die Mitgliederzahl hob sich von 12 292 auf 14 543. Am Stammgelde wurden 210 476 Ml. an Begründungsgeld 2862 Ml. im Verdräustatter ausgeführt. Die Kaffe, die länger als 28 Jahre besteht, ist eine von allen eingetragenen Hilfskassen, die von den Mitgliedern selbst bewaltet werden; sie hat keine Agenten, wie die von uns oft gefehlsindeten Schwundkassen. Sie ist auf gesunder Grundlage aufgebaut, wie ja auch aus dem heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlichten Bericht zu ersehen ist. Wieviel Menschen mühen ihren Wohnort und Beschäftigungsort wechseln, sei es infolge Mangels an Beschäftigung oder anderer Ursachen. Wie mancher muß von Ort zu Ort wandern, und dann zeigt sich der große Wert einer sozialistischen Kranken- und Alterskasse. Wer einer Zentralkasse angehört, kann Mitglied bleiben, ganz gleich, in welchem Orte Deutschlands er seinen Wohnort aufschlägt. Es ist ihm überall die Unterstützung sicher. Wer erkennt hat, daß die Krankengelder aus dem Orts- und Betriebskassen nicht ausreichen, um bei langen und schweren Krankheiten Not und Sorgen von den Familienangehörigen fernzuhalten, solche Hilfe einer guten, treuen, sozialistischen Hilfskasse an.

**Alles billiger!**

Kostüme	Mäntel	Paletots
Kleider	Blusen	Röcke

**Man sehe unsere Fenster.**



8 Uhr 15. **Walhalla.** 8 Uhr 15.

**Tymians** Riesenerfolge!!!  
Beifallstürme brausen!!!

Das glänzende, neue  
**Flickschuster-Programm.**

Dir. Tymian als Schuster Lehmann  
und die herrlichen Salonnummern.  
Tageskass. 10.—, 4.— u. 6.— Uhr.

**Hammerschlags Arbeitshosen**  
Schlosser- und Monteur-Anzüge  
als vorzüglich u. billig anerkannt!

**Bersarbeitskleidung für alle Gewerke u. Industriezweige**

**Julius Hammerschlag, 36 Gr. Ulrichstr. 36.**  
Mitgl. des Rab.-Spar-V.

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Poller.  
Dagobert Lacherlgl  
ein ausländischer Gauner.  
(Der Gendarmen.)  
Episodenkomödie in 4 Akten  
von A. Krimmberg  
7 La Wien, Berlin, Hamburg  
Hundertf. von Aufführungen!

**Volkspark.**  
Sonntag den 16. Juni 1912:  
**Große Matinee**  
ausgeführt von dem  
**Gesang-Verein Liberté, Berlin,**  
Leitung: Herr P. A. Joseph, und dem  
**Buchbinder-Männerchor, Leipzig,**  
Leitung: Herr C. Schiebold.  
(Mitglieder des Arbeiter-Sänger-Bundes)  
unter Mitwirkung des Herrn Max Kießling, Cello-Solist  
am Gewandhaus-Orchester zu Leipzig; — am Flügel:  
Herr P. A. Joseph und Herr G. Scholz.  
Einlass 1/2 Uhr. Anfang 1/2 Uhr.  
— Rauchen höchst verboten. —  
Eintrittskarten im Vorverkauf 90 Pf. sind bei den Mit-  
gliedern des Arbeiter-Sängerchors und an den durch  
Plakate kenntlichen Stellen zu haben; an der Kasse  
40 Pf. — Textbücher am Eingange gratis.

**Achtung! Löbejün Achtung!**  
Sonntag, den 16. Juni 1912, nachmittags 4 1/2 Uhr findet im Gast-  
hof zum Preussischen Hof in Löbejün eine  
**Oeffentl. Versammlung**  
statt.  
Tagesordnung:  
1. Welche Interessen sollen in Stadtverordneten-Versammlungen  
vertreten werden? (Referent: Stadtverordneter W. Osterburg, Halle.) Freie Aussprache.  
2. Aufstellung von Kandidaten zu der Erbschaftswahl. Freie Aussprache.  
Einem zahlreichen Besuch der Versammlung sieht entgegen  
**Der Eberwärfener.**

**500 Jahr - Festspiel  
in der Moritzburg.**  
Sonabend den 15. Juni  
abends 7 1/2 Uhr:  
— 1. Aufführung —  
**Der Salzgraf  
von Halle.**  
Historisches Drama von Dr. Otto  
Luebl, in 2 Akteilen, für die  
Freitragaufführungen in der  
Moritzburg eingerichtet und in-  
terpretiert von Walter Sieg,  
Spielleitung: Walter Sieg und  
Karl Schilling.  
Preise der Plätze (Inklusive Stuhl,  
Billetsteuer): Kogenplatz 6.10 M.,  
1. Parterre 4.10 M., 2. Parterre  
3.10 M., 3. Parterre 2.10 M., Stiegs-  
platz 1.05 M. (Sämtliche Sit-  
plätze sind nummeriert.)  
Vorverkaufsstellen in den Ges-  
amtaffenhandlungen v. Heinrich  
Söthmann und Reinhold Kock, sowie  
bei Richard Geimey, Große Steine-  
straße 71 und Bruno Wiesner,  
Fleischerstraße 1 (Ecke Weißfisch-  
erstraße). — Umtauschkarten für  
Einblende der hiesigen Univer-  
sität sind zu ermäßigten Preisen  
beim Kassellan erhältlich.  
Sonntag den 16. Juni 1912:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
2. Aufführung.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
3. Aufführung.

**Glauchauer Ballsäle,**  
Lerchenfeldstrasse.  
Freitag den 14. Juni abends 8 Uhr:  
**Großes Garten-Konzert**  
ausgeführt von der Engelmann'schen Kapelle.  
Künstlerisches Programm.  
Freundlichst laden ein Fr. Sachse u. Frau.

**Verband der Fabrikarbeiter**  
Distrikt Halle a. S.  
Sonntag, den 16. Juni 1912, von nachmittags 3 Uhr an in den  
„Glauchauer Ballsälen“ (Berchenfeldstrasse 14)  
**Kinderfest**  
beführend in Koncert. Befähigungen für Kinder und Erwachsene  
(für Halle neu). Von nachmittags 4 Uhr an BALL.  
Bei eintretender Dunkelheit: Komposition der Kinder.  
Eintrittskarten à 10 Pf. sind im Bureau, bei allen Kaffereien  
sowie an der Kasse zu haben.  
Einen zahlreichen Besuch erwartet  
Das Festkomitee.

**Helios - Theater,  
Ammdorf.**  
Donnerstag u. Freitag:  
**Gefangenschaft der Seele.**  
Drama in 2 Akten aus dem  
Leben eines Richters.  
1 sehr gut erhaltenes Blauino  
verkauft Geisstrasse 25.

**Ansichts-Postkarten**  
empfiehlt die **Ballbuchhandl.**

**Achtung! Achtung!**  
**Arbeiter-Radfahrer-  
Verein „Solidarität“.**  
Zu unserem, am Sonabend, den 15. Juni,  
im Volkspark, Burgstraße 27, stattfindenden  
**Kränzchen**  
laden wir die Sportgenossen des obigen Vereins ein. Da auch  
sonstige Sportgenossen erscheinen, findet ein  
**großes Radballspiel Halle-Leipzig** statt.  
Freunde und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Das Komitee.

**Distrikt Ammdorf.**  
Sonabend, den 15. Juni 1912, abends 9 Uhr  
im „Gasthof zum deutschen Hof“ in Ammdorf  
**Mitglieder-Versammlung.**  
**Distrikt Passendorf.**  
Sonabend, den 15. Juni 1912, abends 9 Uhr  
im „Gasthof zum deutschen Hof“ in Passendorf  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Die Tagesordnung zu den Versammlungen ist bereits durch Hand-  
zettel bekannt gegeben. Bistät aller Mitglieder ist es, in den  
Versammlungen zu erscheinen.  
Die Distriktsleitungen.

**Arb.-Radfahrer-Verein  
„Vorwärts“, Dörlau**  
(Mitgl. des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität)  
Sonntag 16. Juni in D. Kroll's Güte  
**Sommerfest.**  
Programm:  
2-2 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.  
3 1/2 Uhr: Verlosung der Korsofahrt.  
3 Uhr: Korsofahrt; anschließend Konzert, Blumen-  
Verlosung, Preisschiessen, Würfel u. Roulettepiel.  
Nachmittags: **Kränzchen.** Abends: **Ball.**  
Freunde und Gönner des Vereins laden freundlichst ein  
Das Fest-Komitee.

**Wandkaffeemühlen Kaufe**  
stets Fahrräder für  
Damen und Herren zu  
soliden Preisen.  
H. Schindler, Uhrmacher.  
Kleine Ulrichstraße 85.  
mit gutem Werk, v. 2.75 Mk. an.  
Leipzigstr. 90.  
C. F. Ritter, Rabattmarken. Wafelutafel v. Hall. Genossenschaft-Bücher.

**Bennstedt.**  
**Arb.-Radf.-Verein „Frisch auf“**  
(Mitgl. des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität)  
Sonntag den 16. Juni im Gasthof zum  
„Alten Deutschen“:  
**Stiftungs-Fest.**  
Von 1-2 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Brudervereine. 3 Uhr:  
Korsofahrt durch sämtl. Straßen. Nach dem im Garten: Konzert,  
Preisschiessen, Preisschiessen, Preisverlosung und andere Befähigungen  
für jung und alt. Um 6 Uhr abends: Aufführung „Zepelins u. Well-  
manns“. Abends 9 Uhr: Salonfeuerwerk. Im Saale: von 4 Uhr ab  
Kränzchen, abends Ball.  
Um zahlreichen Erscheinungen der Sportgenossen wird gebeten.

**Arb.-Bildungs-Verein Seeben u. Umg.**  
Sonntag, den 16. Juni cr.  
**2. Stiftungsfest.**  
Nachm. 3 Uhr Kränzchen verb. mit Blumen-Verlosung,  
Preisverlosung und Preisverlosung.  
Abends 8 Uhr:  
Konzert, Gesangsvorträge und  
turnerische Aufführungen.  
Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.  
**Metallarbeiter, Präsen.**  
Sonabend den 15. Juni 1912, abends 8 Uhr,  
in der „Kaiserkrone“:  
**Kränzchen.**  
Alle Arbeitstollegen sind willkommen. Die Verwaltung.

Allerfeinste, täglich frische

Kleeblatt-Butter	1/2 Pfund-Stück	68	Pf.
Delikate, safttiefende		100	Pf.
Schweizer-Käse	Pfund 120 und	48	Pf.
Hochfeine, pikante			
Alpen-Limburger	Pfund	48	Pf.

Vorzügl. Cervelatwurst u. Salami **130** Pf. Pf.  
Allerf. Braunschwg. Mettwurst **110** Pf. Pf.  
Allerf. Braunsch. Schlackwurst **150** Pf. Pf.  
F. F. mageren Schinkenspeck **115** Pf. Pf.  
Kleine zarte Nuss-Schinken **135** Pf. Pf.

Am Freitag, den 14. Juni, nachm. 4 Uhr, eröffne ich die 16. Filiale  
**Wörmplitzerstrasse Nr. 108.**  
**F. H. Krause, Butter-Gross-Handlung.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Ign. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. W. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groh, jetzt H. Jähig. — Sämtl. i. Halle a. S.



# Den Mitgliedern der Partei und der freien Gewerkschaften

zur Kenntnis, daß die Forderungen der organisierten Bäckergelesen:

**Kost u. Logis ausser dem Hause des Meisters u. Mk. 23.00 Mindestwochenlohn**

in folgenden Betrieben erfüllt sind:

**Richard Albrecht**, Herrenstraße 1.  
**Paul Blossfeld**, Rannischestraße.  
**Julius Enke**, Dießauerstraße 14.  
**Ernst Fiebiger**, Harz 44.  
**Rudolf Fischer**, Böllbergweg.  
**Walter Glück**, Herrenstraße 26.  
**Otto Gransee**, Seebenerstraße.  
**August Hohndorf**, Reideburgerstraße.  
**Herm. Hopfgarten**, Franckelpl.  
**Konrad Höpfner**, Gr. Brunnenstr. 23.  
**Willy Kämpf**, Neißstraße 12.  
**Franz Kienz**, Schloßerstraße.  
**Albert Koch**, Lauchstädterstraße.  
**Emil Ködderitsch**, Alter Markt.

**Karl Kolb**, Schillerstraße.  
**Ernst Lorenz**, Schmiedestraße.  
**Karl Markgraf**, Talstraße 26.  
**Rudolf Metzger**, Kl. Klausstr. 12.  
**Oswald Patschke**, Schützenstraße.  
**Julius Picht**, Merseburgerstraße 110.  
**Karl Range**, Merseburgerstraße.  
**Otto Refert**, Anhalterstraße.  
**Richard Rennert**, Böllbergweg 7.  
**Eduard Rossenhahn**, Merseburgerstr. 61.  
**Hermann Ruhi**, Hallenserstraße.  
**Fritz Rückwardt**, Deßauerstraße.  
**Hugo Schiller**, Große Klausstraße.  
**Max Schröder**, Schwefelstraße 18.  
**W. E. Wunderlich**, Kl. Märkerstr.

**Wtwe. Kermess**, Trotha.  
**K. Bauermann**, Ammendorf.  
**Edm. Hermann**, Ammendorf.  
**Osk. Rost**, Ammendorf.  
**H. Nitzner**, Besen.  
**K. Thiele**, Osendorf.  
**Friedrich Trensch**, Osendorf.  
**Fr. Berger**, Radewell.  
**O. Trensch**, Radewell.  
**K. Wolchendorff**, Schönwitz.  
**Rich. Emmerich**, Wörmlich.  
**Wilh. Föllner**, Wörmlich.

Der **Allgemeine Konsumverein in Halle a. S.** gewährt in seiner Bäckerei bei achtfündiger Arbeitszeit bedeutend bessere Löhne, als die geforderten. Desgleichen die Konsumbäckereien in Ammendorf, Trotha und Dsmünde.

Mit den Großbäckereien **Gebr. Schubert**, Merseburgerstraße, D. Jünge, Bismarckstraße, **S. Schöttge** in Ritschmar und **R. Müller**, Friedrichstraße, hat die Organisation seit längerer Zeit Tarifverträge, die bessere Bedingungen enthalten, als wie sie von den Kleinmeistern gefordert werden.

**Die Lohnkommission.**

## Konsum- und Produktiv-Genossenschaft, Halle-Trotha,

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

**Bilanz für das Geschäftsjahr 1911.**

Konto.	Haben.	Haben.	Haben.
In Kassen-Konto	312	33	
Bäckerei-Einricht.-Konto	40 699.-		
Abgrenzung	1 718.11	38 980	89
Bäckerei-Mobilien-Konto	1 033.87		
Abgrenzung	103.87	930	
Grundstücks-Konto	82 140.-		
Abgrenzung	820.-	81 320	
Großhandkauf-Gesellsch.-Anteil-Konto	1 890	05	
Großhandkauf-Gesellsch.-Giro-Konto	130	23	
Kohlen-Konto	299	27	
Mobilien-Konto	3 983.60		
Abgrenzung	388.60	3 595	
Verde- u. Wagen-Konto	3 202.-		
Abgrenzung	642.-	2 560	
Beihilfegeld-Konto	45		
Wareneinfände	45 100		
	175 152	77	175 152 77
Ver Mitglieder-Geschäftsguthaben-Konto	20 175		
Kontions-Konto	3 800		
Kreditoren-Konto	11 058	30	
Dispositionsfonds-Konto	9 576	44	
Spezial-Konto	60 000		
Reverendons-Konto	10 817		
Rabatt-Sparguthaben-Konto	42 507	39	
Spareinlagen-Konto	17 218	64	

### Mitglieder-Bewegung.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1911 . . . . . 1063  
 Im Laufe des Geschäftsjahres hinzugegetreten . . . . . 83  
 Summa: 1138  
 Ausgetreten am Ende des Geschäftsjahres 1911 . . . . . 59  
 Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1911 . . . . . 1077  
 Die Geschäftsguthaben verringerten sich im Jahre 1911 um . . . . . 462 Mark  
 Die gefamte Haftsumme verminderte sich im Jahre 1911 um . . . . . 600 Mark  
 Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug 1911 . . . . . 26 925 Mark  
 Halle - Trotha, d. n. 12. Juni 1912.

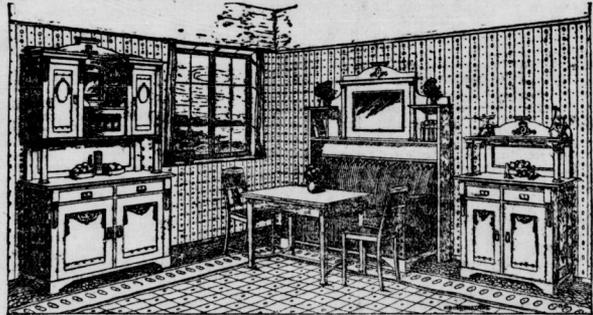
### Der Vorstand:

Ernst Beige. Otto Lindenhahn. Hermann Dobschall.

## Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.

Gr. Märkerstr. 4.

### Moderne Braut-Ausstattungen.



Dieses gediegene moderne Speisezimmer, in Eiche gebeizt, kostet bei uns nur Mark 694, bestehend aus:

- 1 reich geschlitztes Büfett
- 1 reich geschlitzter Umbau
- 1 reich geschlitztes Kredanz
- 1 mod. Moquette-Diwan
- 4 Eiche-Auslehtisch
- 4 Eiche-Lederstühle

Da dies Zimmer sehr begehrt ist, bitten um rechtzeitige Bestellung.  
 Katalog gratis und franko. Telefon Nr. 2973.

**Freitag Schlachtfest.**  
**G. Gerig**, Triftstr. 28.

**Freitag Schlachtfest.**  
**Fr. Peters**, Blumenhalstraße 27.

Jeden Freitag Schlachtfest.  
**Ferd. Kluge**, Raffineriestraße 5.

**Freitag Schlachtfest.**  
**W. Schwaner**, Straße 5.

Jeden Freitag Schlachtfest.  
**Hoch. Rot, Weber** und **Schwarz-Burth**  
 empl. A. Werslich, Kellerstr. 10.

**Freitag Schlachtfest.**  
**L. L. L. L.**, Hofstraße 20.

## Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse f. Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts

(E. H.) Sitz Leipzig Gegründet 1884

Einnahme. Abrechnung vom Jahre 1911. Ausgabe.

	Mk.	Mk.
Kassenbeit. am 1. Jan. 1911	152 955.64	222 329.13
Eintrittsgelder u. Beiträge	277 497.34	36 561.90
Zinsen u. sonstige Einnahme	11 338.45	182 900.40
	441 791.43	441 791.43

Die Netto-Einnahme betrug Mk. 288 835.79  
 Die Netto-Ausgabe betrug Mk. 258 891.03  
 Es gibt eine Mehreinnahme von Mk. 29 944.76  
 Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1911 12 292 Mitglieder und am 31. Dezember 1911 14 543 Mitglieder.

Nähere Auskunft über obige Kasse erteilen nachfolgende Herren, auch werden dort Anmeldungen entgegengenommen:

- Freireich, L. Hartmann, Gattler, H. Wolff, Richter
- Schmidt (Bez. Leins), H. Mittelbach, Maurer, G. Strauß, Maurer
- Halle, H. Brömmann, Fortstr. 5, H. Jülicher, Futtelhof 13
- Schwendt b. Leipzig, H. Schmidt, Bavin Str. 39, b. H. Schab, Schenditz, Döllschütz, 31, 8

Der Hauptortsbau, S. Chemnitz, Vorsitzender, Leipzig-Postkutschen, Wuramerstr. 111, 1.

### Ansichts-Postkarten

empfehl. Die Volks-Buchhandlung.

## Posten Tapeten

ganz neue, moderne Sachen, durch günstigen Papierabschluss bis zum 25. Juni

wieder ganz besonders billig!

Pro Rolle 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 bis 25 Pf.

sonst eigentlicher Wert 15 bis 50 Pf.

Jeder eile los, da dann die Auswahl am größten, in

**Cremer's Tapetenhaus, Gr. Ulrichstr. 26.**

Eigene Tapetenfabrik. Ecke Jägergasse. 8 Detailgeschäfte.

### Haben Sie

schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.

**Carl Boech**, Bräulestrasse 1, Marktplatz, Turm und Leipzigergasse 61/62.

**Althee-Bonbon**, beites Bonbon gegen Husten und Heiserkeit, nach ein. Rezept (keine Chyrenen) empfiehl. **Martin Müller**, Beutlstr. 51.

Zur Anfertigung solcher Herren-Garderober nach Maß empfiehlt sich

**Otto Bartelt, Hallorenstrasse 1c, I, I.**

Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

## Nebenverdienst durch Alemannia-Fahrräder.

Verlangen Sie **Illustr. Katalog** Nr. 64 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie kaufen. - Pneumatikmädel 2.20, 2.80, 3.50, 4.30, 5.20 - Schlauche 1.50, 2.40, 2.60, 3.30 - Acetylenlaternen 1.50, 2.10, 2.50, 2.90, 3.50 -

**J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.**

